

## Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde 2 (2006)

**Erkenntnisse zu neuen Wandmalereifunden aus dem Municipium Claudium Virunum\***

Ines Dörfler

## Einleitung

In den Jahren 1992-1999, 2001 und 2002 wurden vom Landesmuseum Kärnten am Zollfeld (KG Maria Saal, pol. Bez. Klagenfurt Land) archäologische Untersuchungen im westlichen Stadtrandbereich des Municipium Claudium Virunum durchgeführt<sup>1</sup>. Dabei wurde der Ostteil zweier Insulae erfasst, die durch den Ost-West verlaufenden Cardo Maximus<sup>2</sup> voneinander getrennt werden.

Im Zuge der Ausgrabungen konnte auch eine große Zahl an Wandmalereifragmenten geborgen werden. Der überwiegende Teil kam zwar nur noch in Form von klein- bis kleinstteiligen Fragmenten zu Tage, die Menge der Fundstücke und die Tatsache, dass es sich bei diesen um die ersten stratifizierbaren Wandmalereien der Provinzhauptstadt Noricums handelt, machte eine ausführliche Bearbeitung des Materials notwendig. Im Zuge der Bearbeitung konnten auch zwei Rekonstruktionsversuche erarbeitet werden, die hier im Anschluss vorgestellt werden sollen.

## Bebauung

Im Zentrum der beiden verbauten Flächen lag jeweils ein ausgedehntes von einem Apsidensaal dominiertes Wohngebäude, das von Wirtschaftsgebäuden und Hofbereichen umgeben war (Taf. 1,1). Eine Ausweisung der einzelnen Räume bezüglich ihrer Nutzung ist aufgrund der Befundsituation nur eingeschränkt möglich. Die ersten vereinzelt Gebäudefragmente entstanden frühestens gegen Ende des 1. Jhs. n. Chr. und sind vorwiegend entlang des Cardo Maximus und des Cardo I/Süd zu lokalisieren. Bald nach der Mitte des 2. Jhs. wurde im Bereich der Insula Nordost der zentrale Wohnkomplex mit den anschließenden Hof- und Wirtschaftsbereichen errichtet und mit Hypokaustanlagen, Tubulatur und Wandmalerei ausgestattet. Am Ende des 2. und zu Beginn des 3. Jhs. erfolgte am westlichen Stadtrand von Virunum eine Neuvermessung der Straßenzüge, wodurch das Gebiet nunmehr vollständig in das städtische Insulanetz miteingebunden wurde. Nachfolgend wurde in

\* Der vorliegende Artikel basiert auf den Ergebnissen der vom Autor verfassten Diplomarbeit: Die Wandmalerei- und Stuckfunde der Insula Grabungen (1992-2001) am westlichen Stadtrand Virunums (unpubl. Dipl. Innsbruck 2005).

<sup>1</sup> Die Leitung der Ausgrabung hatte bis 1999 G. Piccottini inne, unter Mitarbeit von H. Dolenz, in dessen Verantwortung die Grabungsleitung anschließend überging. Die Kleinfundbearbeitung erfolgte durch S. Zabehlicky-Scheffenecker und K. Gostenčnik. Die Ergebnisse der einzelnen Grabungskampagnen wurden regelmäßig als Vorberichte in der Zeitschrift *Carinthia I* publiziert: Piccottini/Dolenz 1993, 245ff. – Zabehlicky-Scheffenecker 1993, 257ff. – Piccottini/Dolenz 1995, 163ff. – Zabehlicky-Scheffenecker 1995, 175ff. – Piccottini/Dolenz 1997, 169ff. – Zabehlicky-Scheffenecker 1997, 181ff. – Piccottini/Dolenz 1999, 109ff. – Zabehlicky-Scheffenecker/Gostenčnik 1999, 129ff. – Dolenz 2002a, 99ff. – Zabehlicky-Scheffenecker/Gostenčnik 2002, 115ff. – Dolenz 2003, 141ff. – Zabehlicky-Scheffenecker/Gostenčnik, 2003, 146ff. – zusammenfassende Darstellung der Grabungsergebnisse bis 1998 bei Dolenz 2002b, 116ff. – ab dem Jahr 2000 wurden Vorberichte über die Grabungskampagnen auch im *Rudolfinum*, dem Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten, veröffentlicht: Piccottini/Dolenz, 2000, 76ff. – Dolenz 2002c, 124ff.

<sup>2</sup> Die Bezeichnung des Cardo Maximus bezieht sich auf den Stadtplan von Vettors 1961 251f. Abb. 2. – laut Harl 1989, 582 lässt sich in Virunum kein Cardo Maximus feststellen.

spätseverischer Zeit innerhalb der Insula Südost ebenfalls ein beheizbares und mit Wandmalereien geschmücktes Wohngebäude errichtet. Die in nachseverischer Zeit einsetzenden Um- und Neubauarbeiten führten schließlich zu einer geschlossenen Verbauung beider Insulae<sup>3</sup>.

#### Die Wandmalerei des Raumes R XLVI<sup>4</sup>

Der Raum R XLVI wurde im Bereich der Insula Südost in der nachseverischen Ausbauphase errichtet und war über den im Norden anschließenden Vorraum R XXXIV mit dem zentralen Wohngebäude aus spätseverischer Zeit verbunden (Taf. 1,1). Im Süden wurde er an die Nordmauer des bereits bestehenden Raumes R LI angesetzt. Der als Wohnraum anzusprechende Raum R XLVI besaß sowohl ein Hypokaustum als auch Tubulatur<sup>5</sup>.

Insgesamt konnten aus dem Raum R XLVI 1802 Wandmalereifragmente geborgen werden, die zusammengenommen eine bemalte Oberfläche von etwa 2,65 m<sup>2</sup> umfassen.

Bei der Freilegung des Raumes wurden Reste von Wandmalerei teilweise noch in situ an der Süd- und an der Ostmauer anhaftend angetroffen (Taf. 1,2). Die Malerei war über dem Terrazzo aufgehend noch bis zu einer Höhe von 0,30 m erhalten. An der Südmauer fanden sich darüber hinaus noch Wandmalereiestereste einer früheren Bauphase. Der ältere Dekor war etwa gleich hoch erhalten geblieben und lagerte unmittelbar hinter der Tubulatur. Demnach schmückte die Malerei ursprünglich die nördliche Außenfront des zwischen dem letzten Drittel des 1. Jhs. und dem beginnendem 2. Jh. n. Chr. errichteten Raumes R LI<sup>6</sup>. Wann die ältere Malerei angebracht worden ist, konnte anhand des Befundes nicht mehr geklärt werden.

Welchem Dekor nunmehr die einzelnen vor die Südmauer abgerutschten und verstürzten Fragmente ursprünglich zugehörten, lässt sich nur noch eingeschränkt bestimmen. Trotzdem erlaubte es die relativ gute Befundsituation, einen Rekonstruktionsversuch des jüngeren Wanddekors vorzunehmen.

Zuunterst verlief ein 0,20 m hoher, marmorierter Schmutzstreifen. Die Marmorimitation wurde durch auf hellrosa Feinputz aufgetragene dunkelrote Farbspritzer erzeugt. Das Hauptfeld der Sockelzone besaß schwarze Grundierung. Sowohl an der Ost- wie auch an der Südmauer konnte jeweils ein vertikal geführter, weißer Streifen in situ festgestellt werden, der von der Oberkante des Schmutzstreifens weg am schwarzen Grund aufgetragen war. An der Südmauer ist weiters noch ein roter Streifen erhalten geblieben, der horizontal zum weißen Vertikalstreifen hinführt und 0,18 m vor diesem endet. Zusätzlich war auf derselben Höhe, in Fortsetzung des roten Streifens, ein roter Punkt aufgebracht worden (Taf. 1,2).

Die vor der Südmauer aufgefundenen Fragmente waren relativ großflächig erhalten, sodass vielfach Farbabfolgen oder Muster fassbar geblieben sind (Taf. 1,3-4). Insofern war es möglich Fragmente nicht nur der Sockelzone sondern auch der darüber aufgehenden Hauptzone zuzuordnen. Auf den weiteren, der Sockelzone zuzuzählenden Fragmenten waren Reste einer vorerst angenommenen gelben Rahmung mit doppelten Eckknospen erhalten. An einem Fragment ist zusätzlich in

<sup>3</sup> Dolenz 2002b, 123f. – Piccottini 2002, 105. – Dolenz 2004, 319f.

<sup>4</sup> Dörfner 2005, 66ff.

<sup>5</sup> Dolenz 2002a, 110f.

<sup>6</sup> Dolenz 2002a, 107. – Zabehlicky-Scheffenecker/Gostenčnik 2002, 138.

einem Abstand von 0,18 m zur Rahmenecke der Ansatz eines weißen Vertikalstreifens zu erkennen, der vom weiß aufgelegten Trennstreifen zwischen Sockel- und Hauptzone weg nach unten führt. Ebenfalls zum schwarzgrundigen Sockeldekor gehörten zwei Fragmente, auf denen die Reste weiß aufgemalter Rosetten erhalten sind.

Betrachtet man nun vergleichsweise die Wandmalereien der Insula I von Virunum (sog. Bäderbezirk), so erkennt man sofort, dass sich die erwähnten Dekorreste aus dem Raum R XLVI in das Muster der Sockelzone der jüngeren Malerei der Südwand der Portikus 13a einfügen lassen (Taf. 1,5). Dargestellt ist ein gelber Mäander mit ein- bis dreifachen Eckknospen. In diesen wachsen abwechselnd von oben und unten langstielige Rosetten hinein<sup>7</sup>. Auch die noch nachvollziehbaren inneren Abmessungen sind großteils identisch. Ebenso wie im Raum R XLVI, sind die Rosettenstiele am Sockel der Portikussüdmauer (Raum 13a, sog. Bäderbezirk) in einem Abstand von rund 0,18 m zum Rahmen angeordnet. Die Abstände zwischen dem unteren horizontalen Mäanderstreifen und der Oberkante des marmorierten Schmutzstreifens belaufen sich in beiden Fällen auf 4 cm, die Höhen der Schmutzstreifen auf 20 cm. Die einzige Unstimmigkeit findet sich in den Abständen zwischen dem oberen horizontalen Mäanderstreifen und der oberen Sockelzonenbegrenzung. Hier ist eine Differenz von bis zu 4 cm nachgewiesen. Dessen ungeachtet darf davon ausgegangen werden, dass in beiden Räumen eine Werkstatt tätig war, die mittels der gleichen Schablone das Muster für die Sockelzone anbrachte.

Die jüngere Wandmalerei der Portikus 13a stammt aus der Bauphase Ia des sog. Bäderbezirkes. Eine Datierung dieser Zwischenbauphase ist anhand des Befundes leider nicht möglich. Die gesamte Bauphase I des sog. Bäderbezirkes erstreckt sich vermutlich von knapp nach der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. bis frühestens an den Beginn des letzten Drittels des 3. Jhs. n. Chr., wo auch die Zwischenbauphase Ia endet<sup>8</sup>.

Weitere Vergleiche für den Mäanderdekor finden sich auch außerhalb der Grenzen Virunums. In Pompeji zierte ein sehr ähnlich ausgeführter Mäander den Architrav der Mittelädikula des Raumes G in der Casa degli Amorini dorati (Taf. 1,6). An Stelle der langstielligen Rosetten wachsen hier in Kugeln endende Stiele von oben und unten in den Mäander hinein. Gleiches trifft man auch im Abschlussfries über der Mittelzone im Atrium b im Haus des Lucretius Fronto wie auch an einer Wand des Cubiculum 3 im Haus I 12, 3 in Pompeji. Die Bemalung der erwähnten Räume wird dem 3. pompejianischen Stil zugeordnet und entstand um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.<sup>9</sup>.

Die ähnlichen Ausführungen der Mäanderdekorationen in Pompeji und Virunum deuten auf die Verwendung von Musterbüchern hin, durch welche römisch-italisches Stilempfinden in die Provinzen transportiert wurde. In Virunum hat man die Mustervorlagen jedoch scheinbar dem lokalen Geschmack angepasst, sodass die in Kugeln endenden Stiele eine Erweiterung durch die sie umfassenden Rosetten erfuhren.

Die im Ostteil der Südmauer festgestellte Rotfärbung des Mäanders könnte auf äußere Hitzeeinwirkung zurückzuführen sein, da der Gebäudekomplex letztlich einem

<sup>7</sup> Praschniker/Kenner 1947, 21f. Abb. 15.

<sup>8</sup> Praschniker/Kenner 1947, 20f.; 47. – Hellenkemper-Salies 1984, 88 bezweifelt das Nichtvorhandensein weiterer Umbauphasen zwischen der ersten und zweiten Bauperiode des sog. Bäderbezirkes und führt sie auf die schwierigen Umstände, unter denen die Befundauswertung erfolgte, zurück.

<sup>9</sup> Ehrhardt 1987, 62; 66f.; 93f.; 96ff.; 116f. Taf. 33, Abb. 138; Taf. 61, Abb. 254; Taf. 116, Abb. 536.

Schadfeuer zum Opfer gefallen ist, wovon auch der rot verbrannte Terrazzofußboden im Raum R XLVI Zeugnis ablegt<sup>10</sup>. Beim Brand könnte auch die ursprünglich gelbockerne Farbe zu rotocker verbrannt sein.

Anschließend an die schwarzgrundige Sockelzone ist rote, gelbe und grüne Grundierung belegt (Taf. 1,3-4). Aufgrund der Menge der im Raum R XLVI aufgefundenen monochrom roten und gelben Wandmalereien<sup>11</sup>, wurde im Rekonstruktionsversuch rot und gelb für die Ausmalung der Panele gewählt, während die Lisenen zwischen den Paneelen grün gefärbt wurden (Taf. 1,7). Möglich wäre es, dass die Ecklisenen blau ausgeführt waren, da rot-blaue Farbabfolgen unter den Wandmalereien nachgewiesen sind (Taf. 1,3).

Die Anzahl der Felder und Lisenen innerhalb des Rekonstruktionsversuches sowie deren Abmessungen<sup>12</sup> sind frei gewählt. In den gleichen Farben, wie sie anschließend an die Sockelzonenbemalung belegt sind, setzt sich auch Wandmalerei an Fragmenten eines stuckierten ionischen Kymas fort, die im Bereich der Nordhälfte der Ostmauer geborgen werden konnten. Auch hier findet sich unter anderem eine rot-blaue Farbabfolge. Die rote und gelbe Grundierung ist darüber hinaus mit weißen, unregelmäßig geführten Pinselstrichen verziert worden, wodurch der Eindruck von Marmor entstehen sollte. Die Marmorierung spricht für eine eigenständige Oberzone<sup>13</sup>.

Zusätzlich fanden sich auch Stuckreste, die ursprünglich Akanthusblätter darstellten. Rechts und links eines Blattes setzte sich etwas nach hinten versetzt rote Bemalung fort<sup>14</sup>. Gleichartig geformte Akanthusblätter aus Stuck sind auch aus dem sog. Bäderbezirk bekannt, wo sie im Raum 5, der frühestens zu Beginn des letzten Drittels des 3. Jhs. errichtet wurde, aus dem Bereich zwischen der Außenfront der Apsis und der Südmauer geborgen wurden<sup>15</sup>. Die aus dem sog. Bäderbezirk stammenden Fragmente dienten ursprünglich als Konsolenschmuck. Konsolenschmuck kann bei den im Raum R XLVI aufgefundenen Fragmenten ausgeschlossen werden, da der Abstand zwischen dem Blatt und der sich zu beiden Seiten fortsetzenden Leiste zu gering ist. Möglich wäre, dass die Akanthusblätter als Schmuck auf eine rot grundierte Leiste gesetzt waren, die oberhalb des Eierstabes verlaufen sein könnte<sup>16</sup>.

Weitere Stuckfragmente zeigen maximal drei zurückspringende glatte Leisten. Möglicherweise handelt es sich bei diesen Fragmenten um die Reste einer Trennleiste, die zwischen Haupt- und Oberzone angebracht war. Solche Trennleisten sind bereits im 1. pompejanischen Stil gängiges Dekormittel und werden im 4. pompejanischen Stil wieder aufgenommen<sup>17</sup>.

---

<sup>10</sup> Piccottini/Dolenz 1999, 120f. – Dolenz 2002b, 123.

<sup>11</sup> Dörfler 2005, 168ff.

<sup>12</sup> Die Abmessungen nehmen auf das römische Fußmaß Rücksicht.

<sup>13</sup> Marmorierungen im Bereich der Oberzone sind in den nördlichen Provinzen bereits für die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. nachgewiesen, wie im *Maison aux Deux Alcoves* in Glanum. S. Barbet 1990, 103; 108ff. Abb. 10-13.

<sup>14</sup> Ein Rücksprung von maximal 3 cm ist messbar. Da keine Voluten mehr erhalten sind, lässt sich der tatsächliche maximale Abstand zwischen Akanthusblatt und Leiste nicht mehr feststellen.

<sup>15</sup> Praschniker/Kenner 1947, 46f.; 213; 215f. Abb. 217; 220.

<sup>16</sup> Entlang imitierter Dekorleisten aufgereihte Akanthusblätter sind aus dem Grabmal des Pomponius Hylas an der Via Appia in Rom bekannt. s. Mielsch 1981, 180 Taf. V,8.

<sup>17</sup> Clarke 1991, 72.

## Die Wandmalereifunde aus dem Raum R XXXIV<sup>18</sup>

Im Raum R XXXIV wurde im Zuge der in nachseverischer Zeit stattfindenden Umbaumaßnahmen innerhalb der Insula Südost eine große Zahl an Wandmalereifragmenten gemeinsam mit anderem Schutt einplanziert<sup>19</sup>. Das Planiermaterial beinhaltete den flächenmäßig größten Fundkomplex an Wandmalerei im Bereich beider untersuchten Insulae. Geborgen wurden 2269 Fragmente, die gemeinsam eine bemalte Oberfläche von ca. 3,03 m<sup>2</sup> aufweisen.

Die im Raum R XXXIV einplanziert vorgefundenen Wandmalereireste scheinen ursprünglich demselben Wanddekor angehört zu haben. Es handelte sich um rot-schwarzen Felder-Lisenendekor, wobei die Lisenen mit grünen Blattranken verziert waren (Taf. 2,1). Zwischen dem grünen Blattwerk sind auch Bemalungsreste in roter, weißer und gelber Farbe erhalten geblieben, die zumindest teilweise ebenfalls Blätter dargestellt haben. Neben dem Blattdekor finden sich aber auch noch andere Zierelemente, die wahrscheinlich auch im Bereich der Lisenen anzusiedeln sind. Dabei handelt es sich um Reste eines gelben und eines roten, gelb eingefassten Bandes. Entlang des roten Bandes sind zu beiden Seiten stilisierte Blätter aufgereiht<sup>20</sup>. Die Blattrankenverzierung aus dem Raum R XXXIV erinnert stark an den Blätterdekor, der aus dem sog. Bäderbezirk stammt (Taf.2,2). Dieser wurde aus dem Füllschutt unterhalb des in der Bauphase Ia vergossenen Bodens geborgen. Die Blattranken der im sog. Bäderbezirk gefundenen Fragmente waren zusätzlich mit verschiedenen Dekorelementen durchsetzt wie Blumen, Beeren, Vögeln, einem Krug und einer Theatermaske. Wie bei den aus dem Raum R XXXIV der Insula Südost stammenden Fragmenten schmückten die Blattranken aus dem sog. Bäderbezirk schwarzgrundige Lisenen, die zur Trennung roter Panele dienten<sup>21</sup>.

Die Wandmalereireste in beiden Räumen dürften auf dasselbe Dekorsystem zurückgehen, was die Annahme einer in Virunum ansässigen Wandmalereiwerkstätte, die anhand von Musterbüchern die Ausschmückung der Wände für die wohlhabende Virunenser Bevölkerung vornahm, weiter untermauert,

Einzelne Fragmente von Wandmalerei, welche mit Blättern verzierten schwarzen Grund aufweisen, wurden im Bereich der Insula Südost noch im zum zentralen Hauptgebäude gehörenden Raum R XXXVI<sup>22</sup> aufgefunden sowie im Raum R XLII B<sup>23</sup>, der sich im Norden der Insula im Bereich des Cardo Maximus befindet<sup>24</sup>. Beide Räume waren mit Fußbodenheizungen ausgestattet. Die ursprünglich dem Dekor der spätseverischen Bauphase angehörenden Stücke waren Teil eines rot-schwarzen Felder-Lisenendekors, wobei die Blattranken sicherlich nicht den einzigen Schmuck innerhalb der Lisenenfelder darstellten.

Die Sockelzone der im Raum R XXXIV einplanzierten Wandmalerei war wie die Lisenen schwarzgrundig ausgeführt. Nachgewiesen ist ein weißer horizontal verlaufender Streifen, der in einem Abstand von 5 bis 5,4 cm zum oberen Abschluss des Sockels, am schwarzen Grund gezogen war (Taf. 2,3). Zwei weiße Streifen bilden weiters einen Winkel von 40°. Es wäre möglich, dass es sich bei dem einen Streifen

<sup>18</sup> Dörfler 2005, 84ff.

<sup>19</sup> Piccottini/Dolenz 1999, 118f.

<sup>20</sup> Dörfler 2005, Taf. 25,4; 7-12.

<sup>21</sup> Praschniker/Kenner 1947, 43; 47; 196ff. Abb. 186; 189 Taf. II; III; IV.

<sup>22</sup> zum Baubefund von R XXXVI s. Piccottini/Dolenz 1999, 113f.

<sup>23</sup> zum Baubefund von R XLII B s. Dolenz 2002a, 101ff.

<sup>24</sup> zu den spätseverischen WandmalereiRESTEN aus dem Raum R XXXVI s. Dörfler 2005, 59ff.; zu den Wandmalereifragmenten aus dem Raum R XLII B s. a.a.O. 63ff.

um eine vertikale Untergliederung der Sockelzone handelte und bei dem zweiten um die Seite eines rhombenförmigen Rahmens, der mit seiner Ecke an den vertikalen Streifen traf. Rhombenförmige Felder, die zwischen zwei vertikal geführte Sockelzonengliederungen eingefügt sind, sind beispielsweise auch von der Bemalung der Westwand des Raumes 2 des sog. Bäderbezirkes bekannt (Taf. 2,4). Dort sind in die rhombenförmigen Felder Rosetten eingeschrieben. Auf diese folgen langrechteckige Felder, die mit Bindenmotiven geschmückt sind. Der Dekor stammt aus der Bauphase II des sog. Bäderbezirkes und wurde somit frühestens zu Beginn des letzten Drittels des 3. Jhs. dort angebracht<sup>25</sup>.

Reste von Bindenmotiven wurden aus dem Füllschutt des Raumes R XXXIV der Insula Südost ebenfalls geborgen. Die Stäbe, welche von den Binden umwunden werden, enden im Gegensatz zu denen aus dem sog. Bäderbezirk, die in Kugeln auslaufen, in aufgesetzte Spitzen.

Vergleichbare Bindenmotive, die in rechteckige Felder innerhalb der Sockelzone eingeschrieben sind, finden sich auch im Gebäude E innerhalb der kaiserzeitlichen Wohnterrassen des Municipium Claudium Teurnia (Taf. 2,5). Die Stäbe des auf roten Grund gesetzten Bindenmotivs in Teurnia enden sowohl in Kugeln als auch in Spitzen. Über dem Sockel aufgehend wurden die rot ausgemalten Panele von mit Blattranken verzierten rotgrundigen Lisenen unterteilt<sup>26</sup>. Die starke Ähnlichkeit der Bindenmotive mit denen aus Virunum lässt vermuten, dass entweder in beiden Städten die gleichen Musterbücher und Schablonen im Umlauf waren, oder aber dass für die Ausgestaltung der Wände des Gebäudes E Künstler aus der Provinzhauptstadt herangezogen wurden. Wann die Malerei in Teurnia angebracht wurde, lässt sich zwar nicht mehr erschließen, da das Gebäude E aber zu Beginn des 3. Jhs. n. Chr. einem Brand zum Opfer fiel<sup>27</sup>, besitzen wir zumindest einen Terminus ante quem. Demnach scheinen Sockeldekorationen mit Bindenmotiven in Verbindung mit blattrankenverzierten Lisenenfeldern spätestens im frühen 3. Jh. n. Chr. in Mode gekommen zu sein.

Unter den Räumen der Insula Südost besaß vielleicht noch der hypokaustierte Raum R XXXII<sup>28</sup>, der zum in spätereiserischer Zeit errichteten Hauptwohngebäude gehört, eine mit Bindenmotiven verzierte Sockelzone<sup>29</sup>. Nach unten hin wurde die Sockelzone des im Raum R XXXIV aufgefundenen Dekors von einem mit Marmorimitation verzierten Schmutzstreifen abgeschlossen. Die Marmorierung wurde mittels roter und gelber Farbspritzer erzeugt, die auf einem weißen Untergrund aufgetragen wurden.

Direkt über dem schwarzgrundigen Sockel aufgehend folgte neben der flächig roten Malerei auch türkisblaue Bemalung. Demnach war das Band, das durch einen im Abstand von 11 cm zur Sockelzone horizontal gezogenen, gelben Streifen begrenzt wurde und unterhalb der Panele und Lisenen vorbeiführte, stellenweise von türkisblauer Bemalung unterbrochen. Es ist anzunehmen, dass die türkisblauen Felder unterhalb der Lisenen anzusiedeln seien<sup>30</sup>.

<sup>25</sup> Praschniker/Kenner 1947, 11f.; 46f. Abb. 4.

<sup>26</sup> Zimmermann 1998, 100ff. Abb. 46.

<sup>27</sup> Gugl 2000, 162.

<sup>28</sup> Zum Baubefund s. Dolenz 2002a, 104f. – Dolenz 2002b, 122.

<sup>29</sup> Zu den Wanddekorfragmenten aus dem Raum R XXXII s. Dörfler 2005, 57ff.

<sup>30</sup> Solche farblichen Unterbrechungen im Bereich unterhalb der Lisenen sind vergleichsweise auch aus dem Raum 15 der Villa rustica am Silberberg in Bad Neuenahr-Ahrweiler bekannt. Die Malerei stammt aus der fortgeschrittenen Kaiserzeit vor 259/60 n. Chr. S. Fehr 1993, 22; 65ff. Abb. 31f. u. Goggräfe 1995, 154; 220ff. Abb. 75-77.

Dekorelemente, die auf der roten Grundierung aufgebracht worden waren, sind in Form gelber Lanzetten mit lilienförmigen Enden erhalten. Diese ragten vermutlich paarweise im Hauptfeld auf und könnten dort die Lisenenfelder zu beiden Seiten flankiert haben. Eine solche Anordnung von sehr ähnlich ausgeführten, als stilisierte Blumen bezeichneten Ornamenten ist von den Wänden in einem Teil der Kryptoportikus der Hadriansvilla in Tivoli bekannt. Die Malerei stammt aus der Zeit zwischen 120 und 136 n. Chr.<sup>31</sup>.

Weitere Reste von lilienförmigen Lanzettspitzen fanden sich innerhalb der Verbauung der Insula Südost noch im in spätseverischer Zeit errichteten Tabernenraum XLIII<sup>32</sup>, der an die Südfront des Cardo Maximus grenzt. Die Oberzone könnte durch eine Abfolge von weißen, rot gerahmten Feldern<sup>33</sup> geschmückt gewesen sein, die oben und unten von einem türkisblauen Band eingefasst wurde.

Auch unter den Wandmalerei-resten der zum spätseverischen Hauptgebäude gehörenden, hypokaustierten Räume R XXXII und R XXXVI wurden rote und weiße Fragmente, die zum Dekor einer derartig gestalteten Oberzone gehört haben könnten, gefunden. Darüber hinaus erschien das Hauptdekorsystem in beiden Räumen ebenfalls als rot-schwarzer Felder-Lisenendekor<sup>34</sup>.

Der obere Abschluss des im Raum R XXXIV einplanierten Wanddekors wurde durch eine Stuckleiste gebildet. Im Füllschutt im Raum R XXXIV fanden sich der Rest einer Zahnschnittleiste sowie mehrere Teile eines ionischen Kymas. Zwischen den seitlich gerade verlaufenden Eiern des Kymas sind gegen die Gewohnheit keine Lanzetten ausgearbeitet. Ein weiteres Bruchstück einer solchen Eierstableiste wurde auch aus dem hypokaustierten Apsidensaal R XXXIII<sup>35</sup> geborgen, der das zentrale Wohngebäude dominiert.

Die Vergleichsbeispiele für die im Raum R XXXIV einplanierten Wandmalerei- und Stuckreste aus anderen Räumen der Insula Südost haben gezeigt, dass man gleichartigen Dekor ausschließlich in Räumen der spätseverischen Bauphase findet. Dieser Umstand legt nahe, dass auch die in nachseverischer Zeit einplanierte Wandbemalung spätseverisch zu datieren ist.

## Auswertung

Die Untersuchungen der Wandmalerei-reste aus den zur Insula Südost gehörenden Räumen R XLVI und R XXXIV haben gezeigt, dass für die malerische Ausschmückung des am westlichen Stadtrand Virunums gelegenen Gebäudekomplexes durchaus allgemeingebräuchliche, römische Zierelemente verwendet wurden. Eine stilistische Einordnung der Dekorationssysteme kann dennoch insofern nicht vorgenommen werden, da sich spätestens seit claudischer Zeit die streng klassizistisch augusteischen Formen aufzulösen begannen. Demnach ist der so bezeichnete 4. pompejanische Stil kein einheitlich verbindlicher Zeitstil mehr,

<sup>31</sup> Wirth 1968, 65f. Abb. 27.

<sup>32</sup> Zum Baubefund s. Dolenz 2002a, 103f.

<sup>33</sup> Als Schmuck der Oberzone wurden weiße Felder mit roter Rahmung für eine Schirmkandelaberwand rekonstruiert, deren Reste bei Grabungen an der Breite Straße in Köln aufgefunden wurden. Die Planierschicht, aus der die stilistisch ins ausgehende 1. und beginnende 2. Jh. n. Chr. datierten Wandmalerei-fragmente stammen, wurde frühestens im 2. und vor dem späten 3. Jh. angeschüttet. S. Thomas 2005, 396ff. mit Abb.

<sup>34</sup> zu den Wanddekorresten aus Raum R XXXII s. Anm. 25; zu denen aus Raum R XXXVI s. Anm. 22.

<sup>35</sup> Dörfler 2005, 101. – zum Baubefund s. Piccottini/Dolenz 1999, 113. – Dolenz 2002a, 109.

sondern ein Stilpluralismus, der unterschiedliche Stilrichtungen gleichwertig nebeneinander duldet. Das betrifft sowohl neue und traditionelle Muster wie auch alte Formen und Systeme, auf die erneut zurückgegriffen wurde. Dieser Eklektizismus beherrschte in verschiedenen Ausformungen sowohl die Wandmalerei im römisch-italischen Gebiet als auch die in den Provinzen. Es bleibt aber zu beachten, dass bislang noch kein vollständiges Bild der Entwicklung der provinzialrömischen Wandmalerei gezeichnet werden konnte<sup>36</sup>. Welche Muster in den Provinzen wie stark übernommen wurde ist wohl einerseits von den regional vorhandenen Musterbüchern abhängig wie andererseits vom persönlichen Geschmack der einzelnen Auftraggeber innerhalb ihrer finanziellen Möglichkeiten<sup>37</sup>.

Der Felder-Lisenen-Dekor, wie ihn auch die Rekonstruktionsversuche zeigen, greift auf den 3. pompejanischen Stil zurück. Die Ausführung mit roten Panelen, die durch schwarze Lisenenfelder voneinander getrennt werden, erscheint besonders häufig im 4. pompejanischen Stil<sup>38</sup>.

Ebenfalls dem 3. pompejanischen Stil entlehnt ist die für die Provinzen vermehrt in flavischer Zeit belegte Ausschmückung der Lisenenfelder mit pflanzlichen Rankenbäumen<sup>39</sup>. Stein- und Marmorimitationen als Schmuck der Sockelzone stellen ein hellenistisches Relikt dar, das man im 1. und 2. pompejanischen Stil weiterverwendet hat. In claudischer Zeit wurden Marmorierungen wiederaufgenommen<sup>40</sup> und erfreuten sich insbesondere in severischer Zeit besonderer Beliebtheit<sup>41</sup>.

Der innerstädtische Vergleich der Wandmalereien hat ergeben, dass sowohl im Bereich der Insula Südost als auch innerhalb des sog. Bäderbezirkes dieselbe Wandmalereiwerkstatt tätig gewesen ist. Es darf wohl auch angenommen werden, dass die Werkstatt direkt in Virunum ansässig war, da die Provinzhauptstadt Noricums bezüglich der künstlerischen Ausstattung ihrer öffentlichen und privaten Bauten wohl kaum auf wandernde Künstler angewiesen gewesen sein wird. Diese Vermutung wird insofern bestärkt, als dass offensichtlich am Stadtrand Virunums ein Lebensstil vorherrschend war, der sich durchaus mit dem im Zentrum vergleichen lässt, wobei die vermehrte Ausstattung der Räume mit Wandmalereien scheinbar zur Standardausstattung der bürgerlichen Wohngebäude gehörte. Auch die Stuckatur dürfte in beiden Gebäuden von einer Werkstatt hergestellt worden sein, die vielleicht in die Wandmalereiwerkstätte mitintegriert war.

Im Hinblick auf die zeitliche Einordnung des Wandschmucks ist davon auszugehen, dass gleiche bzw. ähnliche Dekorsysteme in beiden Gebäuden in keinem zeitlich allzu großen Abstand zueinander stehen dürften. Wann genau die Wandmalerei im Raum R XLVI innerhalb der Insula Südost angebracht wurde lässt sich nicht mehr klären. Durch die Datierung der vorangegangenen Bauperiode in spätseverische Zeit ist hier zumindest ein Terminus post quem gegeben. Eine ähnliche Situation stellt sich auch bezüglich der zeitlichen Einordnung des Mäanderdekors der Portikus 13a im sog. Bäderbezirk dar. Der Zeitpunkt der Anbringung der Wandmalerei ist hier ebenfalls nicht mehr eruierbar, die Datierung der nachfolgenden

---

<sup>36</sup> Thomas 1992, 155; 158.

<sup>37</sup> Ehlich 1984, 48.

<sup>38</sup> Joyce 1981, 33. – Thomas 1992, 154f. – Thomas 2000, 269f.

<sup>39</sup> Thomas 1992, 154. – Zimmermann 1998, 99.

<sup>40</sup> Kenner 1985, 25. – Clarke 1991, 69. – Thomas 1992, 154.

<sup>41</sup> Fuchs 1987, 67f. – Thomas 1993, 57. – Plesničar-Gec 1997, 23.



Bauphase frühestens in das Jahr 276 n. Chr.<sup>42</sup> ergibt jedoch einen Terminus ante quem. Der zeitliche Rahmen für das Auftragen der Wandmalerei spannt sich somit vom beginnenden zweiten Drittel bis frühestens zum Anfang des letzten Viertels des 3. Jhs. n. Chr. Bestärkt wird die Annahme, dass die nachseverische Bauphase der Insula Südost etwa zeitgleich mit der Bauphase Ia des sog. Bäderbezirkes zu sehen ist durch die Tatsache, dass im Zuge der Baumaßnahmen für die entsprechenden Bauperioden im Bereich beider Insulae der rot-schwarze Felder-Lisenendekor mit blatrankenverzierten Lisenenfeldern abgeschlagen und einplaniert wurde.

Somit hat die Bearbeitung der Wandmalereifunde vom westlichen Stadtrand des Municipium Claudium Virunum einerseits ergeben, dass man mit einer ortsansässigen Wandmalereiwerkstätte rechnen darf und darüber hinaus vielleicht auch einen Beitrag zur näheren Eingrenzung zweier bisher nicht genau einordenbarer virunenser Bauperioden geleistet.

### Literaturverzeichnis

- |               |  |
|---------------|--|
| Barbet 1990   | A. Barbet, Les peintures de Glanum : Une relecture, Gallia 47, 1990, 103ff.  |
| Clarke 1991   | J. R. Clarke, The houses of Roman Italy, 100 B.C. – A.D. 250. Ritual, space and decoration (Berkley 1991).   |
| Dolenz 2002a  | H. Dolenz, Die Ausgrabungen in Virunum 1999 und 2001. Ein Vorbericht. Carinthia I 192, 2002, 99ff.   |
| Dolenz 2002b  | H. Dolenz, Die Ausgrabungen am westlichen Stadtrand von Virunum (1992-1998). Zusammenfassung. In: M. Šašel Kos/P. Scherrer (Hrsg.), Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien, Situla 40 (Ljubljana 2002) 116ff. |
| Dolenz 2002c  | H. Dolenz, Die Ausgrabungen in der westlichen Stadtrandinsula von Virunum – Kampagne 2001. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2001 (Klagenfurt 2002) 124ff.  |
| Dolenz 2003   | H. Dolenz, Die Ausgrabungen. In: H. Dolenz/S. Zabehlicky-Scheffenecker/K. Gostenčnik, Die Ausgrabungen und das Fundmaterial in Virunum 2002. Ein Vorbericht. Carinthia I 193, 2003, 141ff.                           |
| Dolenz 2004   | H. Dolenz, Die Inschriften aus dem Amphitheater von Virunum. In: R. Jernej/Ch. Gugl (Hrsg.), Virunum. Das römische Amphitheater. Die Grabungen 1998-2001 (Klagenfurt 2004) 269ff.                                    |
| Dörfler 2005  | I. Dörfler, Die Wandmalerei- und Stuckfunde der Insula-Grabungen (1992 – 2001) am westlichen Stadtrand Virunums (unpubl. Dipl. Innsbruck 2005).  |
| Ehlich 1984   | W. Ehlich, Provinzialrömische Wandmalerei nach Vorlagen, Altertum 30, 1984, 43ff.  |
| Ehrhardt 1987 | W. Ehrhardt, Stilgeschichtliche Untersuchungen an römischen Wandmalereien von der späten Republik bis zur Zeit Neros (Mainz 1987).   |

---

<sup>42</sup> Praschniker/Kenner 1947, 46f.

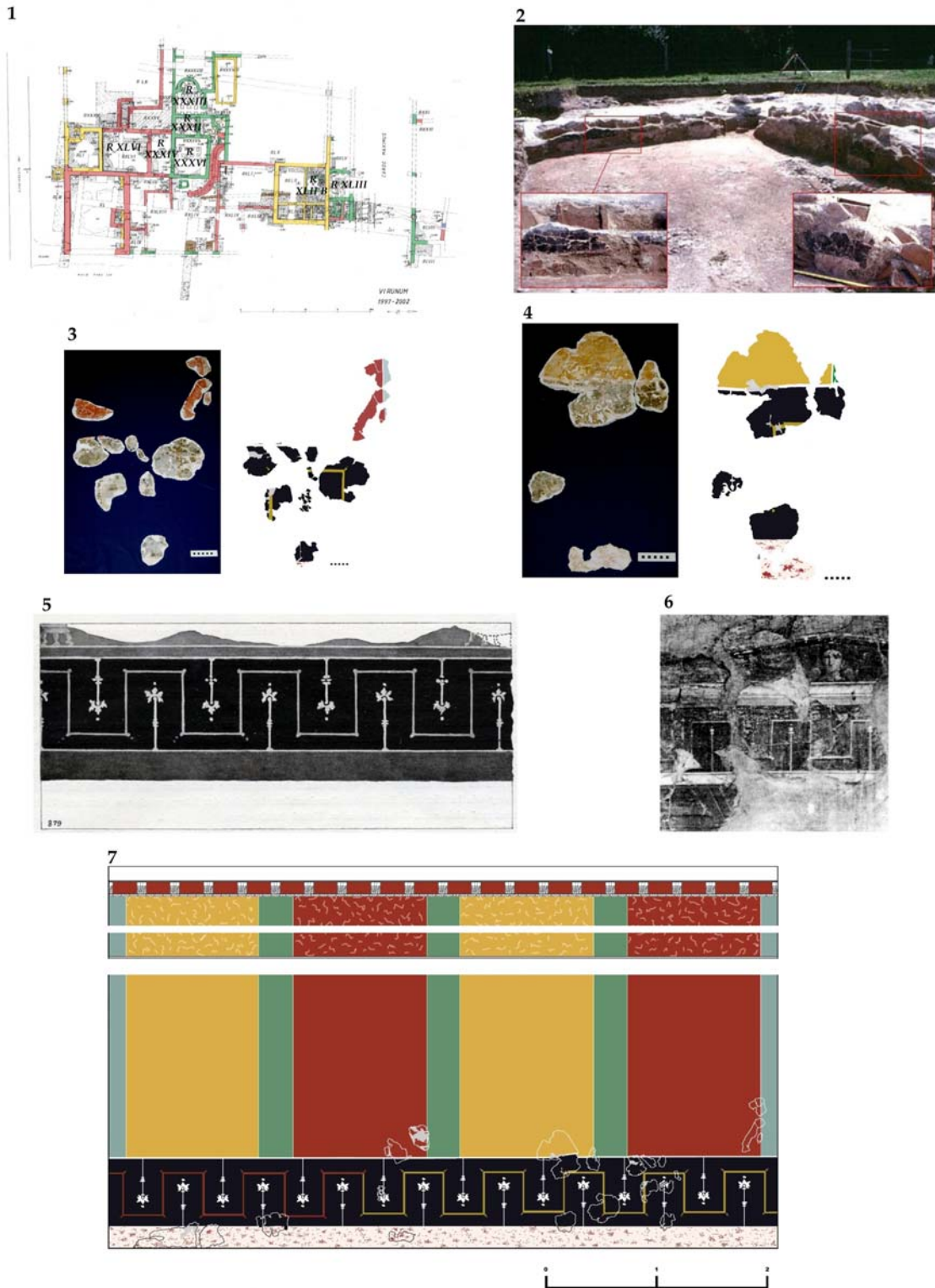
- Fehr 1993 H. Fehr, Roemervilla. Führer durch die Ausgrabungen am Silberberg Bad Neuenahr-Ahrweiler, Archäologie an Mittelrhein und Mosel 7 (Koblenz 1993).
- Fuchs 1987 M. Fuchs, La peinture murale sous les Sévères, Cahiers d'archéologie romande 43, 1987, 67ff.
- Gogräfe 1995 R. Gogräfe, Die Wand- und Deckenmalerei der villa rustica „Am Silberberg“ in Bad Neuenahr-Ahrweiler. In: H. H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 4, TrZ, Beih. 20 (Trier 1995).
- Gugl 2000 Ch. Gugl, Archäologische Forschungen in Teurnia. Sonderschr. des ÖAI 33 (Wien 2000).
- Harl 1989 O. Harl, Der Stadtplan von Virunum nach Luftaufnahmen und Grabungsberichten. Jb.RGZM 36, 2, 1989, 521ff.
- Hellenkemper-Salies 1984 G. Hellenkemper-Salies, Hofkunst in der Provinz? Zur Denkmälerüberlieferung aus der Zeit des gallischen Sonderreichs, BJB 184 (1984) 67ff.
- Joyce 1981 H. Joyce, The decoration of walls, ceilings and floors in Italy in the second and third century A.D. (Rome 1981).
- Kenner 1985 H. Kenner, Die römischen Wandmalereien des Magdalensberges (Klagenfurt 1985).
- Mielsch 1981 H. Mielsch, Funde und Forschungen zur Wandmalerei der Prinzipatszeit von 1945 bis 1975, mit einem Nachtrag 1980. In: ANRW II 12.2 (Berlin – New York 1981) 157ff.
- Piccottini 2002 G. Piccottini, Virunum. In: M. Šašel Kos/P. Scherrer (Hrsg.), Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Situla 40 (Ljubljana 2002), 103ff.
- Piccottini/Dolenz 1993 G. Piccottini/H. Dolenz, Die Ausgrabungen in Virunum (Zollfeld) im Jahre 1992. Ein Vorbericht. Carinthia I 183, 1993, 245ff.
- Piccottini/Dolenz 1995 G. Piccottini/H. Dolenz, Die Ausgrabungen in Virunum 1993 und 1994. Ein Vorbericht. Carinthia I 185, 1995, 163ff.
- Piccottini/Dolenz 1997 G. Piccottini/H. Dolenz, Die Ausgrabungen in Virunum 1995 und 1996. Ein Vorbericht. Carinthia I 187, 1997, 169ff.
- Piccottini/Dolenz 1999 G. Piccottini/H. Dolenz, Die Ausgrabungen in Virunum 1997 und 1998. Ein Vorbericht. Carinthia 189, 1999, 109ff.
- Piccottini/Dolenz 2000 Piccottini/Dolenz, Die Ausgrabungen in Virunum 1999. In: Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 1999 (Klagenfurt 2000) 76ff.
- Plesničar-Gec 1997 L. Plesničar-Gec, Antične freske v Sloveniji I. The Roman Frescoes of Slovenia I, Katalogi in monografije 31,1 (Ljubljana 1997).
- Praschniker/Kenner 1947 C. Praschniker/H. Kenner, Der Bäderbezirk von Virunum (Wien 1947).
- Reusch 1966 W. Reusch, Wandmalereien und Mosaikboden eines Peristylhauses im Bereich der Trier Kaiserthermen, TrZ 29, 1966, 187ff.
- Thomas 1992 R. Thomas, Zum Stilpluralismus in der römischen

- Wandmalerei seit claudischer Zeit. In: E. M. Moormann (Hrsg.), *Functional and spatial analysis of wall painting. Proceeding of the Fifth International Congress on Ancient Wall Painting* (Amsterdam 1992) 154ff.
- Thomas 1993 R. Thomas, *Römische Wandmalerei in Köln*. Kölner Forschungen 6 (Mainz 1993).
- Thomas 2000 R. Thomas, *Wandmalerei und Mosaik in den Provinzen nördlich der Alpen*. In: L. Wamser/C. Flügel/B. Ziehaus (Hrsg.), *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Katalog-Handbuch zur Landesausstellung des Freistaates Bayern* (Rosenheim 2000) 269ff.
- Thomas 2005 R. Thomas, *Römische Wandmalereifunde aus den Ausgrabungen an der Breite Straße in Köln*. In: H. G. Horn/H. Hellenkemper/G. Isenberg/J. Kunow (Hrsg.), *Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen, Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein Westfalen* 8 (Mainz 2005) 395ff.
- Vetters 1961 RE IX A1 (1961) 244ff. s. v. Virunum (H. Vetters)
- Wirth 1968 F. Wirth, *Römische Wandmalerei. Vom Untergang Pompejis bis ans Ende des dritten Jahrhunderts* (Darmstadt 1968).
- Zabehlicky-Scheffenegger 1993 S. Zabehlicky-Scheffenegger, *Übersicht über das Fundmaterial der Grabung 1992 in Virunum*. Carinthia I 183, 1993, 257ff.
- Zabehlicky-Scheffenegger 1995 S. Zabehlicky-Scheffenegger, *Übersicht über das Fundmaterial der Grabungen 1993 und 1994 in Virunum*. Carinthia I 185, 1995, 175ff.
- Zabehlicky-Scheffenegger 1997 S. Zabehlicky-Scheffenegger, *Übersicht über das Fundmaterial der Grabungen 1995 und 1996 in Virunum*. Carinthia I 187, 1997, 181ff.
- Zabehlicky-Scheffenegger /Gostenčnik 1999 S. Zabehlicky-Scheffenegger/K. Gostenčnik, *Übersicht über das Fundmaterial der Grabungen 1997 und 1998 in Virunum*. Carinthia 189, 1999, 129ff.
- Zabehlicky-Scheffenegger /Gostenčnik 2002 S. Zabehlicky-Scheffenegger/K. Gostenčnik, *Übersicht über das Fundmaterial der Grabungen 1999 und 2001 in Virunum*. Carinthia I 192, 2002, 115ff.
- Zabehlicky-Scheffenegger /Gostenčnik 2003 S. Zabehlicky-Scheffenegger/K. Gostenčnik, *Übersicht über das Fundmaterial der Grabung 2002 in Virunum*. In: H. Dolenz/S. Zabehlicky-Scheffenegger/K. Gostenčnik, *Die Ausgrabungen und das Fundmaterial in Virunum 2002. Ein Vorbericht*. Carinthia I 193, 2003, 146ff.
- Zimmermann 1998 B. Zimmermann, *Malerei*. In: F. Glaser (Hrsg.), *Kelten, Römer, Karantanen* (Klagenfurt 1998) 97ff.

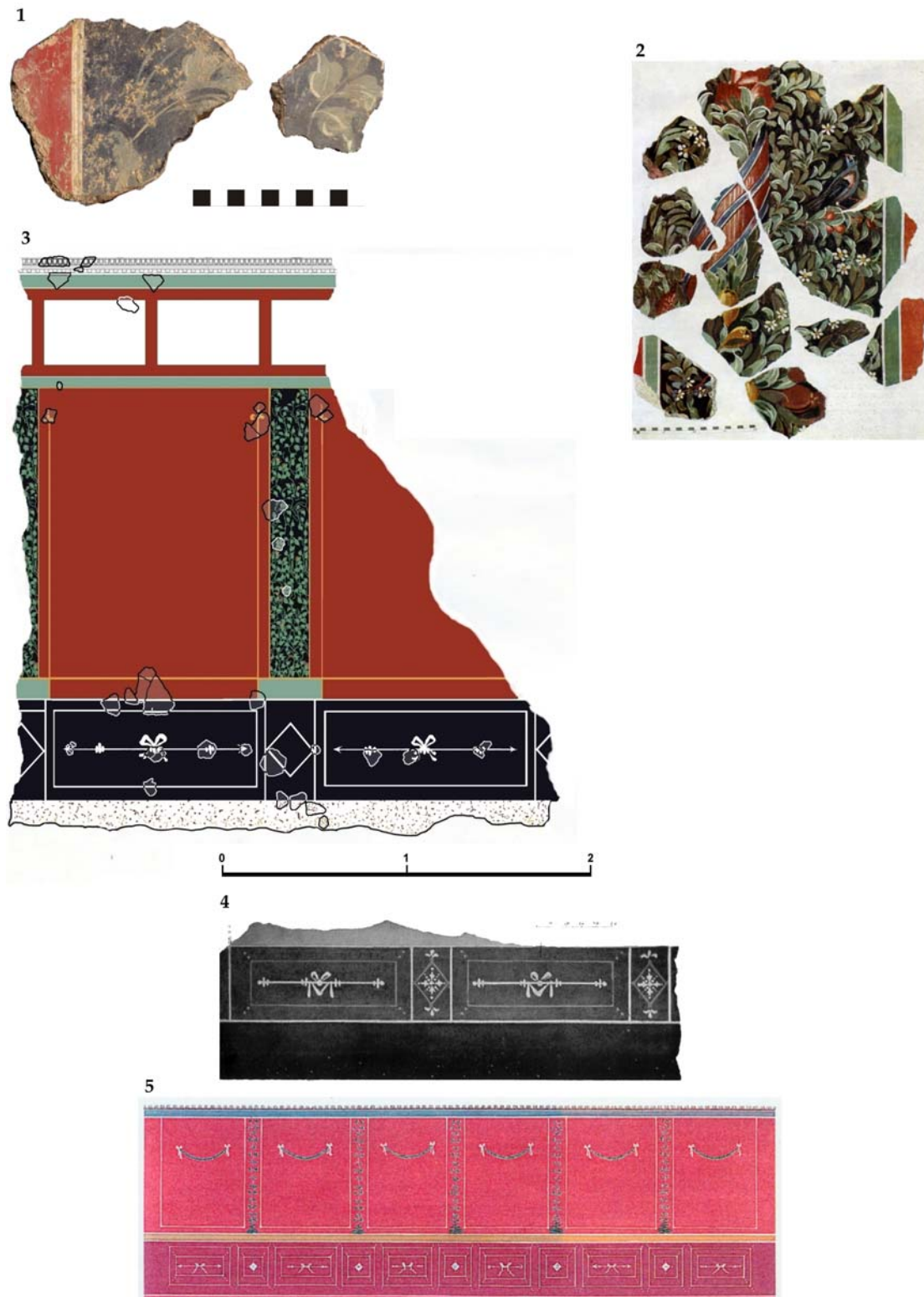
### Abbildungsverzeichnis

- Taf. 1,1: Aufnahme G. Piccottini/H. Dolenz; graphische Nachbearbeitung I. Dörfler.
- Taf. 1,2: Photoaufnahme H. Dolenz; graphische Nachbearbeitung I. Dörfler.

- Taf. 1,3-4: Photoaufnahme u. Graphik I. Dörfler  
Taf. 1,5: C. Praschniker/H. Kenner, Der Bäderbezirk von Virunum (Wien 1947) 21 Abb. 15.  
Taf. 1,6: W. Erhardt, Stilgeschichtliche Untersuchungen an römischen Wandmalereien von der späten Republik bis zur Zeit Neros (Mainz 1987) Taf. 33 Abb. 138.  
Taf. 1,7: Graphik I. Dörfler.  
Taf. 2,1: Aufnahme I. Dörfler.  
Taf. 2,2: C. Praschniker/H. Kenner, Der Bäderbezirk von Virunum (Wien 1947) Taf. III.  
Taf. 2,3: Graphik I. Dörfler.  
Taf. 2,4: C. Praschniker/H. Kenner, Der Bäderbezirk von Virunum (Wien 1947) 12 Abb. 4.  
Taf. 2,5: B. Zimmermann, Malerei. In: F. Glaser (Hrsg.), Kelten, Römer, Karantanen (Klagenfurt 1998) 102 Abb. 46.



1: Virunum: Insula Südost, Grundriß. – 2: Virunum: Insula Südost: R XLVI aus Nordwesten mit in situ anhaftender Wandmalerei. – 3-4: Virunum: Insula Südost: R XLVI: vor die Südmauer abgerutschte Wandmalereifragmente. – 5: Virunum: sog. Bäderbezirk: Portikus 13a: Südwand: jüngere Wandmalerei der Sockelzone. – 6: Pompeji: Casa degli Amorini dorati: Raum G: Wandbemalung der Ädikula. – 7: Rekonstruktionsversuch des Wanddekors der Südmauer des Raumes R XLVI der Insula Südost in Virunum.



1: Virunum: Insula Südost: R XXXIV: Wandmalereifragmente mit Blätterdekor aus dem Füllschutt. – 2: Virunum: sog. Bäderbezirk: Raum 68: Wandmalereifragmente mit Blätterdekor. – 3: Rekonstruktionsversuch der aus dem Füllschutt in R XXXIV der Insula Südost von Virunum geborgenen Wandmalerei. – 4: Virunum: sog. Bäderbezirk: Raum 2: Wandmalerei der Sockelzone der Westwand. – 5: Teurnia: Gebäude E: Rekonstruktion des Wanddekors.